

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit **Bestellgeld**.



Fernsprechanchluss Nr. 3.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.** Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3347.

Ahrensburg, Donnerstag, den 24. Januar 1901.

24. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 23. Januar. Am Freitag Abend findet eine Sitzung der Gemeindevertretung statt, deren Tagesordnung im Anzeigenteil der heutigen Nummer unseres Blattes veröffentlicht ist.

Die hiesige Liedertafel hat beantragt beschließen, im Sommer d. J. hier ein „Stormarnsches Sängertfest“ abzuhalten. Auf die ergangene Einladung hin hat schon eine größere Anzahl von Gesangsvereinen ihre Beihilfung an dem Feste zugesagt.

Der von der Gemeindevertretung zum Steuerrechner gewählte Herr Herm. Lohje übernimmt mit dem morgenden Tage sein neues Amt. Näheres s. Bekanntmachung in der heutigen Nr. d. Bl.

Crittiau, 20. Januar. Das 200jährige Jubiläum des Königreiches Preußen wurde hierorts am Vormittag in den Schulen durch Festact gefeiert. Am Abend fand eine Festlichkeit, veranstaltet vom Militärverein für Crittiau und Umgegend, in Pielts Gasthof statt, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen waren. Es hatten sich sehr viele Theilnehmer eingefunden. Die Feste hielt Herr Pastor Jessen. Es wechselten außerdem Vorträge und Vieder patriotischen Inhalts mit einander ab. Ein Kommerz beschloß die schöne Feier.

Ultrasiedt, 23. Januar. Bei dem am Sonnabend im Lokale des Herrn Ad. Westphal abgehaltenen Preisrat errangen folgende Herren die ausgeschriebenen Preise: 1. Preis Herr Schilling-Neurathstedt, 2. Preis Herr C. Köster-Lohe, 3. Preis Herr Hansen-Tonnendorf-Lohe, 4. Preis Herr Birch-Ultrasiedt, 5. Preis Herr S. Köster-Tonnendorf-Lohe, 6. Preis Herr W. Lehmbek-Tonnendorf-Lohe, 7. Preis Herr Janzen-Varshüttel, 8. Preis Herr W. Weder-Tonnendorf-Lohe und den Trostpreis Herr Bohlen-Tonnendorf-Lohe.

Abermals fand am Sonnabend in Hamburg eine Versammlung der Milchhändler statt in der die Milchfrage erörtert wurde. In derselben referirte Herr Prigge-Altona über die geplante Erhöhung seitens der Lieferanten. Redner führte aus, daß auf keinem Fall auf die Forderung der Landleute einzugehen sei; die Berliner Milchhändler hätten zwar ihre Selbstständigkeit aufgegeben, die Hamburger und Altonaer Milchhändler wollten dies aber nicht. Von anderer Seite wurde erwähnt, daß der Inhaber einer guten Landwirtschaft sehr gut mit dem jetzigen Preise auskommen könnte, allein die Landleute lebten auf zu großem Fuße. Es wurde auch noch erwähnt, daß den Milchhändlern von anderen, außerhalb des Ringes stehenden Produzenten die vortheilhaftesten Angebote gemacht worden seien, es zeige sich also wie wenig zu fürchten sei. Endlich wurde nochmals beschlossen, in der Preisfrage alle weiteren Verhandlungen mit dem geschäftsführenden Ausschuß der Produzenten endgültig abzubrechen.

Die Militärjunge Kameradschaft von Stapelsfeld wird die 200jährige Anordnungsfeier in Gemeinschaft mit dem Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers am Sonnabend, 26. Januar durch Ball und theatralische Aufführungen im Lokale des Kameraden Rathje zu Langelohe festlich begehen.

Altona, 22. Januar. Auf erfolgte Anzeige der Polizeibehörde zu Uetersen hat die Königliche Staatsanwaltschaft zu Altona die Ausgrabung der Leiche eines am Freitag zu Uetersen beerdigten Kindes angeordnet. Es ist der Verdacht entstanden, daß die drei Kinder eines zu Uetersen wohnenden Barbiergehilfen, die im Verlauf ganz kurzer Zeit starben, keines natürlichen Todes gestorben seien. Die Leiche des zuletzt gestorbenen Kindes, eines Mädchens im Alter von sechs Jahren, soll durch den Gerichtschreiber untersucht werden.

Vramstedt, 18. Januar. Am Dienstag Vormittag gegen 7 Uhr war im Hause des Landmannes August Schmidt die hölzerne Zimmerdecke durch Ueberheizung des eisernen Ofens, woran Wäschegegenstände zum Trocknen

gehangen hatten, in Brand gerathen. Die Bretter waren, als das Feuer bemerkt wurde, an einigen Stellen schon durchgebrannt. Glücklicherweise lagen an der Stelle keine brennbaren Gegenstände auf dem Boden und konnte das Feuer noch rechtzeitig gelöscht werden.

Kiel, 19. Januar. Durch Kabinettsordre vom 18. Januar hat der Kaiser bestimmt, daß dem Kommando der Marinestation der Ostsee und der Nordsee je 50,000 Mk. überwiesen werden sollen, deren Zinsen für die Hinterbliebenen der zur Ostsee- und Nordsee-Station gehörenden Seeoffiziere der kaiserlichen Marine zu verwenden sind.

21. Januar. Auf Grund von Beobachtungen erklärt der Feuerlöschinspektor Bericht für notwendig u. A. daß die Treppenhäuser, auch bei älteren Wohngebäuden, gegen den Dachboden feuersicher abzusichern und alle Räume aus den Dachböden, wo Personen schlafen, aus feuersicheren Wänden herzustellen und mittelst eines feuersicheren Korridors zugänglich zu machen sind und ferner, daß die Wirtschaftsräume bei landwirtschaftlichen Gebäuden von den Wohnräumen durch eine massive Mauer zu trennen, welche 50 Zentimeter höher als das Dach geführt wird (in Ostfriesland schon jetzt gebräuchlich), damit die so häufig vorkommende Uebertragung des Feuers von dem Wirtschaftsgebäude zu dem Bodenraum oberhalb der Wohnräume vermieden wird.

Flensburg, 18. Januar. Zum Postüberfall berühren die „Zf. N.“: Wie wir erfahren, ist als der That dringend verdächtig ein Schmiedemeister in Düppel gestern verhaftet und in das Gerichtsgefängniß zu Sonderburg eingeliefert. Eine Korbhade wurde am Thortore aufgefunden und als Eigenthum des Verhafteten erkannt. Für die Ermittlung des Thäters hat die Oberpostdirektion in Kiel eine Belohnung von 300 Mk. ausgesetzt.

Kleine Mittheilungen.

Vor einiger Zeit gelangte eine Arbeiterfamilie in Kiel in den Besitz von 1000 Mk. Nach Empfang des Geldes wurde mit einer befreundeten Familie ein Trinkgelage abgehalten, wobei der Mann das Geld (Hundertmarktscheine) zeigte. Am folgenden Tage entdeckte man, daß das Geld verschwunden war. Der Verdacht lenkte sich auf die befreundete Frau. Die Kriminalpolizei stellte fest, daß der Verdacht auch begründet sei. Die Thäterin war sehr schlau zu Werke gegangen. Sie hatte das Geld entwendet, es in ein Bett hineingeklebt und dieses am folgenden Morgen im Lombard versteckt. Das Geld wurde gefunden und die Thäterin in Haft genommen.

Ein gewaltiger Adler wurde von einem Landmann Bundesen auf der Insel Röm erlegt, als der Adler gerade im Begriff war, sich auf einen von Bundesen verlosenen Hasen zu stürzen. Die Flügelspannweite des Adlers betrug 2.35 Meter und die Länge vom Kopf bis zur Schwanzspitze 1.10 Meter.

Dem Walbarbeiter Voigt in Stawedder wurde im Gehölz Neukoppel bei Haftrug durch einen abruhschenden Baumstamm ein Bein abgequetscht. Nachdem dem Unglücklichen ein Nothverband angelegt worden war, wurde er den akademischen Heilanstalten in Kiel zugeführt.

Die Unterstützungskasse für verunglückte Feuerwehrleute zahlte im letzten Berichtsjahre 15 Familienrenten im Betrage von 4375 Mk., jährliche Unterstützungen auf unbestimmte Zeit 1600 Mk. und an 29 Wehrleute als Krankengelder und Kurkosten 2420 Mk. In demselben Jahre wurden für hervorragende Leistungen auf den Brandstellen in 71 Fällen insgesamt 2869 Mk. Belohnungen von der Landesbrandkasse bewilligt.

Ein Kapitalschwein, welches nicht weniger als 762 Pfund wog, schlachtete dieser Tage der Landwirth Boß in Hohenhorn, Kreis Herzogthum Lauenburg. Das Thier war 1 1/2 Jahre alt.

Hamburg.

An Bord des de Freitas'schen Dampfers „Pergamon“ wurden nach seiner Ankunft im hiesigen Hafen zahlreiche Ratten todt aufgefunden. Dieser verdächtige Umstand gab der Behörde Veranlassung, den Fall untersuchen zu lassen und den Dampfer in Quarantäne zu halten. Die bakteriologische Untersuchung einiger an Bord des „Pergamon“ zwischen der Ladung gefundener Ratten hat ergeben, daß sie an Pest gestorben sind. Sowohl die Besatzung des „Pergamon“ wie die Arbeiter, die mit der Ladung in Berührung gekommen sind, unterstehen einer ständigen ärztlichen Ueberwachung. Alle sind gesund. Das Schiff wird im Indiahafen isolirt gehalten. Seine Entloshung geht mit allen von den ärztlichen Sachverständigen empfohlenen Vorsichtsmaßregeln unter polizeilicher Aufsicht und hasenärztlicher Kontrolle seit heute Morgen vor sich. Nach der Entleerung wird der Dampfer einer gründlichen Desinfektion unterzogen werden.

In der Prozeßsache wegen der Beschlagnahme der 30 Kisten Transvaalgold liegt jetzt der vom siebensten Zivilsenat des Reichsgerichts am 11. Dezember v. J. erlassene Beschluß in Ausfertigung vor. Er bestätigt den Beschluß des Oberlandesgerichts, der die Beschlagnahme des Goldes aufgehoben hatte. Das Reichsgericht billigt die Entscheidung des Oberlandesgerichts in allen Punkten ihrer Begründung; es erklärt insbesondere ebenfalls, durch die vom Landgericht verfügte, auf Grund einer Verfügung gegen die Transvaalregierung erfolgte Wegnahme des Goldes aus fremdem Gewahrsam sei unzweifelhaft gegen gesetzliche Vorschriften verstoßen.

Selbstmord beging der frühere Maurermeister und jetzige Hausmaler H. in Hamburg, indem er sich mittels eines Revolvers eine Kugel in den Kopf schoß. Das Motiv zu der That soll darin zu suchen sein, daß H. von 10 000 Mk., die er zur Bezahlung eines Wechfels erhalten hatte, in einer Nacht mehr als 6000 Mk. verpielte, die zu ersehen er nicht in der Lage war.

Königin Viktoria von England †.

Königin Viktoria ist am Dienstag Abend 6 1/2 Uhr gestorben. Während eines langen Schwächeanfalls, von dem die Königin Vormittags betroffen wurde, knieten ihre Kinder und Enkel am Bett, während der Bischof von Winchester Gebete sprach. Später trat eine kleine Besserung ein. Die Königin erkannte den Deutschen Kaiser, der Grüße von der Kaiserin Friedrich brachte, und nickte ihm freundlich zu. Am 4 Uhr zeigte der Prinz von Wales an, daß das Leben der Königin in größter Gefahr sei und um 6 1/2 Uhr entschlief sie sanft. Aus Cowes wird berichtet: Die königliche Familie hat, obgleich sie anerkennt, daß das Publikum ein Anrecht hat, schnell über alles unterrichtet zu werden, angeordnet, daß vorläufig alle näheren Einzelheiten bezüglich der letzten Augenblicke der Königin streng geheim gehalten werden. Bis jetzt ist nur bekannt, daß nachmittags der Bischof von Winchester und der Pfarrer von Wippingham im Zimmer der Königin Gebete verlasen und hierauf die Mitglieder der königlichen Familie an das Bett der Königin herantraten. Die verstorbene Königin wurde am 24. Mai 1819 geboren und trat 1837 nach dem Tode ihres Onkels, des kinderlosen Königs Wilhelm IV. die Regierung an. Seit 1840 war sie mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg vermaählt, der 1861 starb. Der Ehe entsprossen 9 Kinder, von denen das älteste, Prinzessin Viktoria, sich 1858 mit dem Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen vermählte. Thronfolger von England ist

Prinz Albert Eduard von Wales, der bereits 60 Jahre alt ist. Er tritt die Regierung unter recht schwierigen Verhältnissen an, die Hauptfrage für uns, wie er sich zu Deutschland stellen wird, bleibt vorläufig offen, er steht in dem Rufe, kein Freund der Deutschen zu sein.

Nach neueren Nachrichten soll auch das Befinden der Kaiserin Friedrich kein sehr zufriedenstellendes sein, die Erkrankung derselben ist sehr ernst. Prinz Heinrich hat sich zu seiner Mutter nach Kronberg begeben und auch die Kaiserin Auguste Viktoria ist dahin abgereist.

Zu der Reise des Kaisers nach England werden dem „Lok. Anz.“ noch folgende Einzelheiten mitgetheilt: Kaiser Wilhelm erfuhr erst bei seinem Besuche beim Grafen Bülow am Sonnabend Vormittag, wie gefährlich der Zustand der Königin sei. Kurz vorher war nämlich eine Depesche des Grafen Hatzfeldt beim Auswärtigen Amt eingetroffen, von der der Reichszkanzler dem Kaiser Mittheilung machte. Auch der Herzog von Connaught erhielt erst Sonnabend früh von seiner Schwester Prinzessin Christian von Schleswig-Holstein ein Telegramm, das ihn über die Gefährlichkeit des Zustandes seiner Mutter aufklärte. Am Tage vorher, also am Freitag hatte der Leibarzt der Königin, Sir James Reid, an den Kaiser telegraphirt, aber die Depesche war mit zahllosen anderen Depeschen unerschlossen geblieben, weil man sie gleich den anderen für eine Gratulationsdepesche gehalten hatte. Als der Kaiser erfuhr, wie es um die Königin stehe äußerte er zu seiner Umgebung: „Ich reise sofort nach England. Ich bin das älteste Entlein der Königin, und meine Mutter ist durch ihre Krankheit verhindert, an das Krankenbett zu eilen“. Anfangs wollte der Kaiser die „Hohenzollern“ zur Ueberfahrt benutzen, aber sie konnte nicht rechtzeitig in Dienst gestellt werden.

Die joesben veröffentlichte deutsche Verlustliste Nr. 7 über das Gefecht bei Jungling-schän am 15. Dezember v. J. zählt zunächst als verwundet drei Offiziere vom 3. Ostasiat. Inf.-Reg. auf, davon Major v. Saine und Hauptmann Schäffer als verletzt durch schwere Brandwunden. Dann werden als gestorben bezw. vermißt 27 Soldaten verschiedener Waffengattungen aufgezählt, bei ganz wenigen ist als Todesursache Typhus bezw. Ruhr angegeben, bei den übrigen fehlt jede Angabe der Todesursache. Einen Bericht darüber, daß das genannte Gefecht so große Verluste mit sich gebracht hat, haben wir nirgends gelesen, es entsteht also die Frage, ob diese erhebliche Anzahl von Soldaten an Krankheiten gestorben ist. Englische Zeitungen haben berichtet, daß der Zug des Grafen York (der bekanntlich einer Kohlengasvergiftung erlegen ist) ein Mißerfolg der deutschen Waffen und mit erheblichen Verlusten verknüpft gewesen sei, was deutscherseits bestritten wird. Hoffentlich erfahren wir bald die Wahrheit.

In Peking wurde am 16. Januar das Friedensprotokoll und das zugehörige kaiserliche Edikt, gehörig mit Unterschrift und Siegel versehen, den fremden Gesandten überreicht. Gleichzeitig übergaben die chinesischen Vertreter den Gesandten eine Depesche des Kaisers, in welcher derselbe verlangt, die Takuforts sollten nicht geschleift, sondern von fremden Truppen besetzt werden, für das Wassereinfuhrverbot solle eine bestimmte Geltungsdauer festgesetzt und die Strafexpeditionen sollten eingestellt werden. Außerdem beauftragt der Kaiser seine Bevollmächtigten, folgende Fragen zu stellen: wie viel Land für die Gesandtschaften behalten werden solle, wie viel Mann an Schutzwachen für die Gesandtschaften nach Entfernung der Truppen zurückbleiben, was der wahrscheinliche Betrag der Aufwendungen für die militärischen Operationen sei, und schließlich wann die Ausländer die öffentlichen Ämter und die Archive in Peking den Chinesen wieder zu übergeben gebeten.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C V M

B.I.G.

Königin Victoria von England.



Seit einiger Zeit ist die Königin Victoria von England, die Großmutter des deutschen Kaisers, erkrankt, und bei dem hohen Lebensalter der greisen Fürstin wendet sich ihr die allgemeinste Anteilnahme zu. Aus diesem Grunde geben wir unsern Lesern beistehend ein Porträt der Königin. Bekanntlich wurde die Königin am 24. Mai 1819 als Tochter des Prinzen Eduard von Großbritannien und Irland, Herzogs von Kent und seiner Gemahlin Victoria verwitwete Fürstin von Leiningen, geborene Prinzessin von Sachsen-Saalfeld-Coburg, im Kensington-Palast zu London geboren. Sie folgte ihrem Oheim, dem Könige Wilhelm IV. am 28. Juni 1838 auf den Thron und vermählte sich am 10. Februar 1840 in der Westminsterabtei zu London mit dem Prinzen Albert von Sachsen-Coburg-Gotha, Herzog zu Sachsen, der jedoch bekanntlich am 14. Dezember 1861 bereits gestorben ist. Aus dieser Ehe entsprossen 8 Kinder und zwar 4 Prinzen und 4 Prinzessinnen. Von ersteren ist einer, der Prinz Leopold, im Jahre 1884 verstorben. Der älteste Sohn ist der Kronprinz Albert Eduard Prinz von Wales, der dereinstige Thronfolger.

Kaiser Wilhelm ist sofort nach Eintreffen der kritischen Nachrichten zum Besuch seiner Großmutter nach England abgereist, er traf am Sonntag Abend in London ein, wo er vom Prinzen von Wales empfangen wurde. Der Besuch des Kaisers wird von der englischen Presse mit großer Sympathie aufgenommen.

Ueber die Krankheit der Königin wird berichtet: Die Nachricht von der Krankheit der Königin kam der Öffentlichkeit völlig überraschend. In den Hofkreisen freilich wurde der Zusammenbruch der Kräfte schon seit einiger Zeit vorausgesehen. Die Aufregungen des südafrikanischen Krieges, die Todes- und Krankheitsfälle in ihrer Familie hatten auf die Herrscherin eine tief depressivende Wirkung ausgeübt. Als sie vor einigen Wochen von Windsor nach Osborne übersiedelte, merkte man eine deutliche Abnahme ihrer Kräfte ohne besonders charakteristische Symptome. Vor 14 Tagen soll dann ein leichter Schlaganfall eingetreten sein. Die Königin fühlte sich immer schwächer, der Appetit verließ sie, der Schlaf wurde unruhig, am Freitag begannen die Kräfte rapid zu verfallen. In der Nacht zum Sonntag soll sie zwei Erstickungsanfälle gehabt haben. Seitdem lag sie bewusstlos im Schlummer.

Die Ansprache,

in welcher Graf Ballestrem am 17. d. M. die Glückwünsche des Reichstags Sr. Majestät dem Kaiser aussprach, lautet nach der „Nordd. Allg. Ztg.“:

„Ew. Kaiserliche und Königliche Majestät wollen huldreichst gestatten, daß sich an dem heutigen, für die preußische Monarchie und das Allerhöchste Hohenzollernhaus so bedeutungsvollen Gedenktage auch der Deutsche Reichstag, vertreten durch seine drei Präsidenten, bei Allerhöchstdenselben als Glückwünschender einfindet.“

Wenn auch die 200jährige Gedenktage des Bestehens des Königreichs Preußen in erster Linie ein speziell preußisches Fest ist, so hat doch auch der Deutsche Reichstag alle Veranlassung, an demselben aus vollem Herzen theilzunehmen mit hoher Freude und dankbarem Aufblick zu dem gütigen Gott, welcher die Geschichte unseres Vaterlandes so wunderbar gnädig geleitet hat.

Es ist freilich nur die Konstatierung einer atlbekanntesten geschichtlichen Thatfache, wenn ich ausspreche: „Ohne die 200jährige Königsgeschichte Preußens gebe es kein Deutsches Reich, keinen Deutschen Reichstag.“

Auf den mächtigen Quadern 200jährigen hohenzollernischen Königswallens ruht fest und unerschütterlich der stolze Bau des Deutschen Reiches.

Ew. Majestät glorreicher Ahnherr, der Begründer der preußischen Königswürde, König Friedrich I., muß schon vor 200 Jahren etwas dergleichen geahnt und vorgefühl haben.

Dieser erlauchte Monarch ließ nämlich zur Erinnerung an die Krönungsfeier eine Denkmünze prägen, welche auf der einen Seite sein Brustbild, auf der anderen Seite aber eine Königskrone zeigte, mit der bedeutungsvollen Umschrift: „Prima meae gentis.“

Schwebte dem Geiste des soeben gekrönten Monarchen schon damals eine zweite, eine Kaiserkrone, vor, welche im Laufe der Zeiten die Hauptrolle seiner erlauchten Nachfolger schmücken sollte?

Jedenfalls ging diese Vorahnung 170 Jahre später in Erfüllung, als Ew. Majestät unvergeßlicher Herr Großvater König Wilhelm I., der Große, noch vor Beendigung eines an herrlichen Siegen beispiellos reichen Krieges im alten Königsschloß zu Versailles, unter Einverständnis und auf Wunsch aller deutschen Fürsten, die deutsche Kaiserwürde annahm und dadurch symbolisch die deutsche Kaiserkrone auf sein edles Haupt setzte.

„Altera meae gentis“ hätte er auf eine Denkmünze im Jahre 1871 um die Kaiserkrone prägen lassen können, wenn dieses seiner schlichten Art entsprochen hätte.

In wehmüthvoller Ergebenheit gedente ich des zweiten Trägers der beiden Kronen, Ew. Majestät ehlen Herrn Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich Majestät.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluß hatte er außer der Kaiser- und Königskrone noch eine dritte Krone zu tragen, und zwar nach dem Vorbild des göttlichen Heilands die Dornenkrone des königlichen Dulders.

Auf Ew. Majestät erhabenem Haupt sind nummehr die beiden Kronen vereinigt, deren Glanz und Macht Allerhöchstdieselben in 12-jähriger glorreicher Regierung treu erhalten und kräftig gewahrt haben; dazu gesellt sich eine dritte liebliche Krone, gebildet durch sechs blühende Prinzen, welche den Thron Ew. Majestät und Ihrer Majestät der Kaiserin

umstehen und die Zukunft des Hohenzollerngeschlechtes sowie des deutschen und preußischen Vaterlandes sicherstellen.

Möge der gütige Gott Ew. Majestät, Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich, Sr. Kaiserliche und Königliche Familie auch ferner schützen und segnen!

Dieses ist der Wunsch des Deutschen Reichstages.“

Deutsches Reich.

Die Rede des Kaisers im Zeughaus, die bekanntlich in streng geschlossenem Kreise gehalten worden ist, glaubt ein Reporter folgendermaßen wiedergeben zu können: Der Kaiser wies darauf hin, daß auch die Marine mit der Entwicklung des Königreichs Preußen eng verwachsen sei. Der große Kurfürst habe zuerst den Flottengedanken gehabt, und sein Aufenthalt in den Niederlanden, dessen hochentwickelte Schifffahrt damals mustergiltig war, habe seinen großen Ahnen reiche Gelegenheit zum Studium geboten. Also sei die Marine wie das Haus Hohenzollern dem Hause Dranien für jene vorbildlichen Anregungen großen Dank schuldig. Zum Schluß sprach der Monarch die Hoffnung aus, daß es gelingen möge, die Marine fernerhin, ihrer Bedeutung entsprechend, zu entwickeln und ermähnte zu rastlosem Vorwärtstreben.

Aus Wesel wird berichtet: Korvettenkapitän Lans, der am Sonnabend hier eintraf, wurde aus dem Bahnhof von den Spitzen der Zivil- und Militärbehörden empfangen und von dem Oberbürgermeister Dr. Kluthgraf, der von dem Stadtverordnetenkollegium umgeben war, begrüßt, in seiner Ansprache feierte der Oberbürgermeister den Korvettenkapitän Lans als den Helden von Tali, wie die Kriegsgeschichte ihn dereinst benennen werde. Beim Einzuge in die Stadt wurden Lans von der Bürgerschaft zahlreiche Ovationen dargebracht. Die Stadtverordnetenversammlung hat außerdem dem Korvettenkapitän Lans, der ein Sohn Wesels ist, einen Ehren-Prunbkecher gestiftet.

Die zur Erinnerung an die 200-jährige Krönungsfeier geprägten Denkmünzen (5 und 2 Markstücke) sind von der königlichen Münzklasse in Berlin bereits an die Regierungshauptstellen zur Versendung gelangt. Diese Behörden werden dann eine entsprechende Anzahl von Münzen an sämtliche Kreis- und sonstigen Spezialstellen verteilen lassen. Um eine ihunlichste Verbreitung der Denkmünzen zu erreichen, sollten an Zahlungsempfänger keine größeren Summen, sondern nur einzelne Stücke abgegeben werden. Sollte die zunächst zur Ausprägung gelangende Anzahl der Denkmünzen der Nachfrage nicht genügen, so ist, um allen berechtigten Wünschen nachkommen zu können, eine Nachprägung in Aussicht genommen.

Wie die „Deutsche Tagesztg.“ mittheilt, hat die Firma Krupp an die maßgebenden Stellen Berlins brieflich die offizielle Mittheilung gelangen lassen, daß sie sich bisher den Wünschen der Regierung gefügt, und die Geschützlieferung an England sistirt habe, daß sie sich aber für die Folge nicht mehr an diesen Wunsch lehnen, sondern Auftrag von Geschütz- und Waffenlieferungen an England ausführen werde. Den Anlaß hierzu hat offenbar der Umstand gegeben, daß andere Firmen trotz des Verbotes der Regierung Waffenlieferungen an England bis in die neueste Zeit ausgeführt haben.

Noch ist die 12 000-Mark-Affäre zwischen

dem Zentralverband der Industriellen und dem Grafen Poladowsky nicht aus der Diskussion verschwunden und schon ist der „Vorwärts“ eine neue Geschichte auf, die bedeutendes Aufsehen erregt. Das sozialdemokratische Hauptorgan veröffentlicht ein Schreiben des Generaldirektors Bued vom 7. Juli 1896 an dem mittlerweile verstorbenen bairischen Reichsrath v. Häfner, dessen Inhalt sich auf den früheren und auf den jetzigen preußischen Handelsminister bezieht. Herr Bued stellt fest, daß der Zentralverband den kürzlich aus dem Amt geschiedenen Handelsminister v. Berlepsch endlich „klein bekommen“ habe und fügt hinzu, daß er bei Gelegenheit eines Gratulationsbesuches bei dem neuen Handelsminister Berfeld diesem den Wunsch ausgedrückt habe, er, Berfeld, möge mit dem Zentralverband freundliche Beziehungen unterhalten. Ueber die weitere Beschreibung schreibt Herr Bued: Ich nahm keinen Anstand zu erklären, daß die Ablehnung des im Uebrigen ganz vernünftigen Handelsstammeregeßes hauptsächlich gegen die weiteren Pläne des Herrn v. Berlepsch gerichtet gewesen sei und zwar hauptsächlich gegen die von ihm geplante Organisation der Arbeiter. Die Gefährlichkeit dieser extremen Maßregeln erkannte er vollkommen an. Ich setzte eingehend den Standpunkt des Zentralverbandes zur sozialpolitischen Gesetzgebung auseinander, betonte, daß wir dieselben theilhaftig unterstützten und gefördert haben, bezeichnete aber auch die Punkte, in denen man unseres Erachtens bereits zu weit gegangen sei. Die Stellung des Herrn Berfeld läßt sich nun wie folgt charakterisiren. Prima loco ist er von der Ueberzeugung durchdrungen, daß sich die Lage der arbeitenden Klasse gegen früher ganz außerordentlich gebessert habe, daß sie als eine vollkommen befriedigende bezeichnet werden müsse, und daß die von gewisser Seite ausgehenden Klagen über die traurige Lage der Arbeiter ein Unfug sei. Daher sei er dafür, jetzt in dem Laufe der sozialpolitischen Gesetzgebung mehr Ruhe einzutreten zu lassen, und das sei auch die Ansicht des Kaisers.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums Finanzminister Dr. v. Miquel, hat sich durch den scharfen Luftzug, der auf der Ministerbank im Abgeordnetenhaus am stärksten empfunden wird, erneut eine starke Erkältung zugezogen und muß das Zimmer hüten. Infolge dieser Unpäßlichkeit hat der Minister den Festlichkeiten bei Hofe nicht beiwohnen können.

Seitens der freisinnigen Volkspartei sowie der deutschen Volkspartei ist im Reichstag eine Resolution zum Reichshaushaltsetat eingebracht worden: den Reichskanzler zu eruchen, baldigst geeignete Schritte zu thun, um für das Reichsgebiet und, soweit angängig, auch für die benachbarten deutschen Sprachgebiete von Oesterreich-Ungarn und der Schweiz eine möglichst gleichmäßige deutsche Rechtschreibung zu erzielen.

Bei den nächsten Kaisermandövern, die zwischen dem 1. und dem 17. Armeekorps stattfinden sollen, wird der Kaiser eine Zeitlang in der Marienburg Aufenthalt nehmen und dann in Königsberg verweilen. In der Marienburg wird u. A. ein Festmahl veranstaltet, an dem alle an dem Kaisermandöver beteiligten Fürstlichkeiten und hohen Offiziere sowie die ausländischen Offiziere theilnehmen werden. Die Marienburg wird zu diesem Zwecke bereits ausgestattet.

Auf einsamen Wegen.

Eine heitere Geschichte von Paul Blich.

(Nachdruck verboten.)

Jeder, der das Leben und Treiben der Hauptstadt kennt, wird wissen, wie befreit so ein armer „Großstädter“ aufatmet, wenn die warme Jahreszeit kommt und man dem Staub und Lärm der Straßen entfliehen kann, um in Gottes schöner Natur Herz und Seele neu erstarren zu lassen.

So erging es auch dem jungen Schriftsteller Hans Lorenz. Er hatte sich Urlaub erwirkt und dampfte nun seelenvergnügt in die weite Welt hinein.

Mit Windeseile läuft der Zug dahin, vorüber an grünen Wäldern, vorüber an träumenden Seen, alles im Fluge vorüber, und weiter, immer weiter in lausender Eile. Sommerdüfte umwehen den jungen Reisenden und fragen ihm Kunde zu von dem Leben da draußen. Und alles das legt sich dem jungen Manne auf die Nerven, die Augen werden müde, schliefen sinken die Arme herunter und plötzlich schließen sich die Augenlider und der Reisende entschlummert sanft hinüber in das Land der Träume.

Hans Lorenz war einer der ersten Gäste, die in dem kleinen Luftort angekommen waren. Aber das gerade war ihm lieb; nun konnte er unbehindert die herrliche Ruhe ge-

nießen, konnte mutterseelenallein auf einsamen Wegen durch die Wälder streifen und ganz ungestört seinen Gedanken nachhängen.

Er lebte auf, vergaß den Trubel der Großstadt und athmete mit vollen Zügen den Duft der Wälder ein.

Eines Tages aber, als er wieder auf der Suche nach stillen Waldwegen war, gestellte sich ein Herr zu ihm, der ihn sehr höflich begrüßte und sich dann vorstellte: „Sie gestatten, mein Name ist Lenzmann.“

Hans sah ihn erstaunt an, endlich aber nahm er sich zusammen und nannte auch seinen Namen.

Der andere sagte lächelnd: „Seien Sie mir nicht böse, Herr Lorenz, daß ich Sie störe, aber ich glaube, wir haben beide die gleiche Schwäche: Sie wandern gerne auf einsamen Pfaden, ich auch. Und da ich schon seit Jahren hierherkomme und jeden Weg und Steg genau kenne, so dürfte ich Ihnen hier und da mit einem guten Rath dienen können.“

Hans, immer noch erstaunt, lächelte verbindlich und sagte ein etwas gezwungenes: „Sie sind sehr lebenswürdig.“

„Aber Sie brauchen nicht zu fürchten, daß ich Sie auf Schritt und Tritt begleiten werde, bewahre! Ich reise schon morgen ab; aber ich habe bemerkt, wie Sie stets die einsamen Pfade aufsuchen, und da dachte ich mir, vielleicht kannst Du den Herren auf diese und jene Schönheit des Waldes aufmerksam machen, sehen Sie, das war der Grund, weshalb ich mich Ihnen vorstellte.“

Hans athmete auf, sein Mißtrauen schwand: „Für diese Lebenswürdigkeit bin ich Ihnen von Herzen dankbar!“

„Aber ich bitte Sie! Nicht der Rede werth! Auf der Reise macht man ja nicht viel Förmlichkeiten.“

Plaudernd gingen sie nun weiter. Hans erzählte ganz offen, wer er sei und woher er komme. Und der andere gab sich als ein Weltbummler aus, dem es seine Verhältnisse erlaubten, heute hier und morgen da zu leben.

Erst jetzt sah Hans seinen Begleiter ein wenig genauer an. In der That, in dem Wesen und der ganzen Erscheinung des Fremden war etwas, das auf einen vielgereiften Mann schließen lassen konnte, seine Kleidung war einfach und vornehm und ebenso auch wußte er sie zu tragen, seine Bewegungen frei und abgerundet, seine Sprache zeugte von Bildung und ein leiser Sarkasmus machte seine Scherze oft geistvoll; Hans fand Gefallen an seiner Unterhaltung.

Plötzlich sagte der Fremde: „Also, wenn Sie sich meiner Führung anvertrauen wollen, dann geleite ich Sie nun nach der sogenannten „Klamm“, einem der herrlichsten Punkte des ganzen Waldes in der Umgegend.“

„Gern folge ich Ihnen!“ sagte Hans. Der Fremde deutete auf einen schmalen Fußpfad.

„Dann müssen wir dort hinein.“ Sie gingen plaudernd und scherzend den schmalen halbdunkeln Weg, und Hans freute

sich immer mehr, diese Bekanntschaft gemacht zu haben.

Es war ein wundervoller Weg, die Bäume neigten ihre Zweige ineinander, so daß man wie durch einen endlosen Laubgang wandelte, ganz spärlich nur fiel hier und da ein Sonnenstrahl durch. Und niemand begegnete ihnen.

Nachdem sie so ungefähr eine halbe Stunde gestiegen waren, lenkte der Fremde in einen anderen Fußweg ein.

Sie flogen noch fünf Minuten und erreichten dann die Anhöhe.

„Wir sind am Ziel!“ rief der Führer, „und nun sagen Sie mir, ob ich Ihnen zu viel von der Schönheit dieses Punktes gesagt habe.“

Hans war in der That sprachlos. Man hatte von hier aus einen herrlichen Fernblick auf die ganze Umgebung. Wortlos und andachtsvoll blickte Hans auf dies schöne Stückchen Welt.

Plötzlich fühlte er, daß zwei derbe Fäuste ihn packten — im Augenblick hatte er einen harten Gegenstand zwischen den Zähnen, so daß er glaubte, ersticken zu müssen — im nächsten Augenblick waren seine Hände auf dem Rücken zusammengeknallt, dann wurde er hintenüber gerissen, sank auf dem Moosboden hin und eine Sekunde später waren auch seine Füße durch schmale Stahlsprangen zusammengeknallt; hilflos, zu Tode erschreckt, so lag er da und wußte noch immer nicht, was so urplötzlich mit ihm geschehen war.

Aus ponzeng melbet: Marine- Seelente vernomin schweren Ausstöß urtheilt. stellte j nicht u und Mel gewesen dem Pri ersten L Uniform perßib Kabinen eine toß läge B Schiffe z den frei tiefe ve Die iterreich folgende partei fr früher 8 legt 21, d legt 23, Geßlich listen 4 Geßlich (55) 60, (9) 11, Serben (5) 5, v 30, ton Zentrum (2) 3, S New widmet außerst helm ha dem Se energisch Traditi heute z Deutsch mächtig Schantz gelegt r 14. Ap vorjchrei Schantz in ihren Bediem hatte i „freund hingewi gericht zu einer vorordn mein at liche Wa auf un grüнду Vor leullich staten ein wer er mi Tafchen Portem den St Armipa trampff Hand dann d er für zog ihn auch di war da mit erf endeter „Se Lorenz Grinjer leicht g Am vor W er sah ohnmä Gaune sich mi zu erg In Bortly Solun heraus Anzug

Ausland.
Großbritannien.

Aus Hongkong wird der „Rabellorrespon- denz“ unterm 18. d. M. folgendes gemeldet: „Heute Morgen wurden vor dem Marine-Kriegsgericht die ersten aufhängerischen Seeleute von dem Kriegsschiff „Barfleur“ vernommen und nach kurzer Verhandlung zu schweren Gefängnisstrafen und theilweise zur Ausstoßung aus der königlichen Marine verurtheilt. Während der Gerichtsverhandlung stellte sich heraus, daß zwei Obermatrosen nicht nur die Rädelshörer beim Zerstören und Heberbordwerfen von Geschüßtheilen zugegen waren, sondern daß sie sich sogar an dem Privateigentum des Kapitäns und des ersten Offiziers vergriffen hatten, indem sie Uniformstücke, Waffen, Bilder und sonstiges persönliches Eigenthum dieser Herren durch die Kabinensfenster in die See warfen. Sogar eine kostbare kunstvoll gegossene, uralte chinesische Bronzeglocke, die der Kapitän dem Schiffe zum Geschenk gemacht hatte, ist von den frechen Burschen in der Nacht in die Tiefe versenkt worden.“

Oesterreich-Ungarn.

Die 425 neugewählten Abgeordneten des österreichischen Abgeordnetenhauses gehören folgenden Parteien an: Der deutschen Fortschrittspartei früher 36 jetzt 35, der deutsch-radikalen früher 8 jetzt 21, der christlich-sozialen früher 27 jetzt 21, der freien deutschen Vereinigung früher 9 jetzt 3, der katholischen Volkspartei früher 27 jetzt 23, den Jungcechen früher 61 jetzt 53. Geschliche Argarier wurden 6, geschliche Sozialisten 4 neugewählt. Uebrige Parteien: Czechoslovakische früher 1 jetzt 2, Polenklub (55) 60, Polnische Volkspartei (8) 9, Ruthenen (9) 11, Slovenen (17) 16, Kroaten (9) 9, Serben (2) 2, Italiener (15) 19, Rumänen (5) 5, verfassungstreuer Großgrundbesitz (28) 30, konservativer Großgrundbesitz (28) 30, Zentrum (6) 6, mittelparteilicher Großgrundbesitz (2) 3, Sozialdemokraten (15) 10, Wilde (20) 9.

Amerika.

New-York, 19. Januar. Der hiesige „Sun“ widmet dem preussischen Königsjubiläum einen äußerst sympathischen Leitartikel. Kaiser Wilhelm habe sich trotz seiner Bemühungen, mit dem Hergebrachten zu brechen, als fähiger und energischer Herrscher gezeigt, der den besten Traditionen seines Hauses folge. Wenn es heute zu einer Krönungsfeier käme, würde sich Deutschland zweifellos als die stärkste und mächtigste der Nationen Europas erweisen.

Mannigfaltiges.

„Freundliche Bedienung.“ Dem Schankwirth Luchardt in Kassel war zur Last gelegt worden, eine Polizeiverordnung vom 14. April 1900 übertreten zu haben, die vorschreibt, daß die Inhaber von Gast- oder Schankwirtschaften mit weiblicher Bedienung in ihren Geschäftsankündigungen die weibliche Bedienung nicht erwähnen dürfen. Luchardt hatte in einer Geschäftsankündigung auf die „freundliche Bedienung“ in seinem Lokale hingewiesen. Im Gegensatz zum Schöffengericht hatte die Strafkammer den Angeklagten zu einer Geldstrafe verurtheilt, weil die Polizeiverordnung gillig sei, auch nehme man allgemein an, daß mit freundlicher Bedienung weibliche Bedienung gemeint sei. Der Strafsenat des Kammergerichts hob die Vorentscheidung auf und sprach den Angeklagten mit der Begründung frei, daß jene Vorschrift im Ge-

über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 keine rechtliche Grundlage finde und über die Befugnisse der Polizeibehörde hinausgeht.

Kinder als Treiber. Die Unsitte, Kinder bei Jagden als Treiber zu verwenden, hat in der Altmark dieser Tage zu verhängnisvollen Folgen geführt. Zu einer Treibjagd auf der Dardeshheimer Feldmark waren mehrere Knaben unter 14 Jahren, also schulpflichtige Kinder, verwendet worden; es herrschte eilig kaltes Wetter. Zwei dieser Knaben kehrten nicht zurück, denn sie hatten sich verirrt. Einer davon wurde ein paar Tage später todt auf freiem Felde aufgefunden; er war erfroren. Der andere ist noch lebend, aber schwer krank mit erfrorenen Füßen in der Nähe eines Dorfes an der Landstraße ange-

Das verrätherische Blatt aus dem Schulheft. Durch einen merkwürdigen Zufall ist es, wie wir im „Wiener Tagblatt“ lesen, gelungen, den Mörder des bei der Brünner Stadtgemeinde bedienstet gewesener Waldhegers Franz Hamernik, der am 15. v. M. erschossen aufgefunden wurde, zu entdecken. Von der Leiche die im Walde mit Tannenreisig bedeckt war, fehlten Gewehr, Siefel, Kappe, Waldtasche und einige von den Effekten, sodaß die Annahme, es handle sich hier um einen Raubmord, zur Gewißheit wurde. Der die Erhebungen führende Polizeikommissar wickelte den am Thaltorte gefundenen Gewehr-

proppfen aus Papier auf, um eventuell aus dem Zeitungspapier auf den Wohnort des Mörders schließen zu können, wie dies einmal bei einem Raubmord in Wien geschehen war. Der Gewehrproppfen war aber nicht, wie es bei oberflächlicher Betrachtung schien, aus Zeitungspapier, sondern es war ein Blatt aus einem Schulheft. Das Blatt enthielt den Schluß einer Schulaufgabe Sätze wie: „Der Himmel ist blau“, „Der Schnee ist weiß“, „Die Raube miaut“, und andere ewige Wahrheiten. Das Blatt wurde in den Volksschulen sämtlichen Lehrern vorgelegt und einer bezeichnete die Schrift als die seines Schülers Heinrich Pavlicek. In der Wohnung des Vaters dieses Schülers, Franz Pavlicek, wurde nun eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Die Erhebungen ergaben, daß Franz Pavlicek in seinem Heimatsorte Branlow als Raubhülse berüchtigt sei und schon wiederholt auf Waldheger sein Gewehr angelegt habe. Pavlicek legte ein Geständniß ab und bezeichnete auch die Stelle im Walde wo er die von dem Gemordeten geraubten Sachen vergraben hatte. Das Blatt aus dem Schulheft, das die Entdeckung des Raubmörders herbeigeführt hat, wird dem Polizeimuseum einverleibt werden.

Verhängnisvoller Schuß. Ein Unglücksfall ereignete sich in der Dämmerung auf dem Alohov-See bei D.-Krone. Dort spielten unweit ihrer Wohnung auf dem Eise einige Kinder. Plötzlich fiel ein Schuß, und mit lautem Aufschrei brach die 14jährige Tochter, das einzige Kind des Aderbürgers Krüger, zusammen. Dem armen Kinde war die Ladung in den Unterleib gedrungen. Ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben starb das Mädchen nach einigen Stunden. Der unvorsichtige Thäter war der Jägerbüsche des Oberförsters, der das Kind im Zielsichte für einen Hund angesehen haben will. Als er das Aufschreien hörte, machte er sich sofort aus dem Staube, er soll bereits verhaftet sein.

Ein Dankbarer. Eine schmerzliche „Dank-

agung“ bringt der „Tägliche Anzeiger für die Stadt Holzminde und Umgegend“ in seinem Anzeigentheil. Sie hat folgenden Wortlaut: „Dankeagung. Herr Kaufmann P. Friedländer, welcher am Freitag mit seinem Rennwolf in dem unteren Teich, außerhalb der Eisbahn des Mannen-Turnvereins, eingebrochen war, hat mir für seine von mir bewirkte Rettung 20 Pf. überwiehen, wofür ich Herrn Friedländer an dieser Stelle meinen Dank abstatte. H. Reefe, Bahnmeister der Eisbahn des Mannen-Turnvereins.“

Eine furchtbare Explosion schlagen-der Wetter hat am Sonnabend einem Berliner Blatt zufolge in der Steinkohlengruppe Slobodowa bei Zefatarinow (Sibirien) stattgefunden. Bis jetzt waren 28 Bergleute als Leichen hervorgezogen, während noch 17 Personen vermißt werden.

Ueber ein Verbrechen aus verhäthter Liebe wird aus Kolmar i. E. depeeschirt: In der außerhald des Dorfes Heiligkreuz gelegenen sogenannten „Teufelsmühle“ erhob sich ein Müllerknecht in Gegenwart der gesamten Familie die älteste Tochter des Müllers, die seine Werbung zurückgewiesen, und hierauf sich selbst mittelst eines Jagdgewehrs.

**Ein wahres Jammertbild bot eine Frau, die kürzlich unter der Anklage der Kindesaussetzung vor der vierten Strafkammer des Landgerichts I zu Berlin stand. Die Angeklagte, Frau Wilhelmine Kaiser geb. Lamprecht, konnte nur durch gütliches Zureden des Vorsitzenden bewegen werden, sich auf die Anklage auszulassen. Nach und nach gab sie den Thatbestand zu. Seit 16 Jahren sei sie von ihrem Manne verlassen. Sie ernähre sich und ihre 71jährige Mutter durch Arbeiten in einer Wollspinnerei, wo sie wöchentlich 10 Mark Lohn erhalte. Es würde zum nothdürftigsten Unterhalt gereicht haben, aber da habe sie im Juni vorigen Jahres einem Kinde das Leben gegeben, und nun sei die bitterste Noth bei ihr eingetreten. Der Vater, ein Arbeiter, den sie in der Fabrik kennen gelernt, habe rumbweg verweigert, auch nur einen Pfennig zum Unterhalte des Kindes beizutragen, ihre Mutter habe ihr tagtäglich wegen des unliebsamen Zuwachses Vorwürfe gemacht, und da sei sie zu dem verzweifelten Schritt getrieben worden. Am Abend des 3. Septem-ber habe sie ihr Kind genommen und sei damit nach Berlin gegangen. In der nur auf einer Seite bebauten Danzigerstraße ist der Mittelweg mit jungen Bäumen bepflanzt worden. Dieselben waren damals zwecks der Bewässerung mit einem kleinen Erdwall umgeben. In eine dieser Höhlungen legte die Angeklagte ihr Kind nieder und entfernte sich dann. Das kleine Wesen hätte unfehlbar vor Kälte und Nässe zu Grunde gehen müssen, wenn nicht ein gerade vorübergehender Mann durch dessen Gewimmer aufmerksam geworden wäre. Es wurde im Waisenhanse untergebracht. Am folgenden Tage las die Angeklagte in den Zeitungen von dem Funde, das Gewissen regte sich bei ihr, sie ging nach dem Waisenhanse und ließ sich das Kind wieder aus-
händigen. Es ist nach einigen Wochen verstorben, aber es ist nicht erwiesen, daß der Tod in ursächlichem Zusammenhange mit der Aussetzung stand. Der Staatsanwalt beantragte gegen die Angeklagte eine Gefängnisstrafe von acht Monaten, der Gerichtshof sah sich aber nicht veranlaßt, über das zulässig niedrigste Strafmaß von sechs Monaten Gefängnis hinauszugehen, da die Angeklagte sich**

zweifellos in einer großen Nothlage befunden habe.

Von André. Aus Kopenhagen wird gemeldet: Direktor André veröffentlicht hier eine Erklärung des Inhalts: Er habe die Hoffnung auf die Rückkehr seines Bruders noch nicht aufgegeben. Wenn die Expedition herabgestiegen und übers Eis gewandert sei, könnten die Nachrichten frühestens im Oktober 1901 eingetroffen sein. Eine Verpätung um einige Monate ist in jenen Gegenden sehr wahrscheinlich.

Der StadtVielefeld droht ein schwerer Schlag, der voraussichtlich nicht abzuwenden sein wird. Eines der größten industriellen Unternehmungen ist bekanntlich die Aktien-gesellschaft Vielefelder Maschinenfabrik vormals Dürrkopff u. Co., die durch ihren umfangreichen Betrieb und die Anzahl ihrer fast 1000 Angestellten für den Steuerfädel der Stadt nicht unerheblich ins Gewicht fällt. Der demnächst stattfindenden Generalversammlung liegt ein zweifellos zur Annahme gelangender Antrag vor, sämtliche Fabriken aus Vielefeld zu verlegen und auf einem bereits angekauften Terrain von 185,000 Quadratmeter Größe in Brate bei Herford zu errichten. Auf diesem Riesengelände sollen auch für sämtliche Angestellte Wohnungen errichtet werden, so daß mit einem Schläge die Einwohnerzahl von Vielefeld, das jetzt auf 63,000 angelangt ist, wieder um 1000 abnimmt, die sämtlich Steuerzahler sind.

Verantwortlich für die Redaktion: **Cruß Ziese** in Ahrensburg.

Druck u. Verlag von **Cruß Ziese** in Ahrensburg und Alt nahstedt.

Wer für sein gutes Geld

auch wirklich etwas Gutes haben will, der nehme von den vielen angepriesenen Kaffee-Zusatzmitteln nur Kathreiners-Malkaffee. Durch seinen hohen Wohlgeschmack und seine Bekömmlichkeit verbessert er jeden Kaffee. Der echte „Kathreiner“ kommt aber niemals lose, sondern nur in plombierten Packeten mit dem Bild des Prälaten Kneipp zum Verkauf.

Witterungs-Beobachtungen

Höchste Temperatur	Niedrigste Temperatur	Temp. 7 Uhr morgens	Luftfeuchtigkeit in Proc.	Baromet. auf Meereshöhe
19. — 1,0	— 5,5	— 1,0	72	767,0
20. + 2,5	— 1,0	+ 2,5	75	754,5
21. + 8,0	+ 3,5	+ 8,0	73	757,5

„Also nochmals meinen besten Dank, lieber Herr Lorenz, ich werde Ihnen nun die Armspangen lösen, damit Sie hier oben nicht zu verhungern brauchen, denn von der herrlichen Aussicht werden Sie auf die Dauer doch wohl kaum leben können. Die Fußspangen müssen Sie sich schon allein losmachen, es ist zwar für jemand, der das nicht kennt, ein wenig mühsam, aber Sie begreifen, daß ich mich erst in entsprechende Sicherheit bringen muß. Und wenn Sie sich später ankleiden wollen, dann brauchen Sie sich nur dort in die Hülte zu bemühen, da finden Sie einen alten Anzug. Daß ich Ihnen durch diese kleine Erleichterung Ihres Eigenthums großen Schaden zugefügt habe, glaube ich kaum, denn Sie sind ja der talentvolle Schriftsteller, und wenn Sie aus diesem Erlebnis eine Erzählung machen, dann sind Sie durch das Honorar ja vollständig schadlos gehalten, ja, Sie müssen mir sogar noch dankbar sein, daß ich Ihnen einen so interessanten „Stoff“ geliefert habe! Und so bleibt mir nur noch übrig, Ihnen auch fernerhin viel Vergnügen für Ihre einsamen Spazierwege zu wünschen, leben Sie wohl, mein lieber Herr Lorenz!“

Er zog sehr höflich den Hut und ver-
schwand mit schnellen Schritten auf der Seite der Anhöhe.

Mit wütenden Blicken sah Hans ihm nach, er versuchte aufzuspringen, fiel aber sofort hilflos wieder zurück, weil seine Füße noch fest zusammengeklebt waren. Seine Hände waren zwar frei, doch schmerzten die

Gelenke derart, daß er kaum vermochte, die Arme aufzubeugen. Zuerst befreite er sich nun von dem Mundnebel, was ihm nur mit Mühe gelang. Befreit athmete er auf und schrie laut um Hilfe. Aber niemand als ein dumpfes Echo antwortete ihm. Und nun schrie er fortwährend aus Leibeskräften. Aber es war alles umsonst. Endlich machte er sich daran, die Fußspangen zu lösen. Nach einer qualvollen Viertelstunde hatte er auch die Füße frei. Er wollte aufspringen, fiel aber zurück, weil die Fußgelenke durch den festen Druck der Stahlspangen entsetzlich schmerzten. Auf allen Vieren kroch er nun nach der Borchhütte hin und fand, unter einem Haufen darrer Blätter versteckt, die Garderobe des Gauners.

Aber was für einen Anzug war dies! Ein mehr als schäbiger Rod, eine Hose, die am Beinende lange Franzen hatte, zer-rissene Schuhe und ein ungläublicher Hut — der Anzug eines Landstreichers, wie er nicht malerischer zu denken war.

Hans mußte trotz der unerquicklichen Situation laut aufschauen.

Und es blieb ihm ja nichts anderes übrig, als dies fragwürdige Gewand anzulegen, denn in Unterbeinkleidern und im Oberhemd konnte er doch unmöglich in sein Hotel zurück-

kehren. — Er machte sich also daran, die Gegenstände vom Staub zu befreien und kletterte dann, wenn auch schweren Herzens, so doch muthig in die Trümmer dieses Anzuges hinein. Als

er die Toilette beendet hatte, konnte er nicht umhin, sich ein Kompliment zu machen: er war das Musterexemplar eines Bagabunden!

Was nun? Einen Augenblick dachte er daran, den Gauner zu verfolgen, aber auch nur einen Augenblick, dann sah er das Erfolgslose dieser Vornahme ein und schnell entschlossen machte er sich auf den Rückweg nach seinem Hotel. Er hoffte, daß ihm niemand begegnen würde.

Und nun stieg er denselben schönen Fuß-
pfad wieder hinunter. Er begann sich maßlos darüber zu ärgern, daß er diesem Gauner so ohne jeden Widerstand in die Falle gegangen war, dann aber mußte er doch wieder lächeln, denn er gab zu, daß der Kerl kein alltäglicher Spitzbube war und daß er sein Handwerk mit einem genialen Gaunerhumor betrieb. So schwand nach und nach sein Unmuth und er fing an, die Sache riesig uflig zu finden.

Plötzlich, als er um eine Wegete bog, trat ihm ein Gendarm entgegen, und dies geschah so plötzlich, daß Hans vor Schred zusammenfuhr.

„Aha,“ rief der Mann des Gesetzes, „da hab' ich Dich also doch gefaßt, Du Galgenstrick!“ Dabei faßte er Hans beim Kragen und schüttelte ihn derb.

„Zum Donnerwetter, sind Sie denn verrückt geworden?“ fuhr Hans los.

„Was, Du Strohh willst noch frech werden?“ Und er stieß den unglücklichen Hans vor sich her mit derben Puffen.

(Schluß folgt.)

Bedingungen

über die Herstellung elektrischer Anlagen, welche an das Leitungsnetz des Elektrizitätswerkes der Gemeinde Ahrensburg angeschlossen werden sollen.

In gegebener Veranlassung wird hierdurch wiederholt auf die nachstehenden Bedingungen aufmerksam gemacht:

1. Die Herstellung der Anschlüsse an die in der Straße liegenden Hauptleitungen, die Verlegung der Anschlussleitungen nebst Zubehör bis zum Elektrizitätszähler, die Lieferung der Elektrizitätszähler, sowie alle an denselben notwendigen Änderungen und Ausbesserungen werden nach § 4-6 der Stromlieferungsbedingungen ausschließlich von dem Elektrizitätswerk auf Antrag und für Rechnung der Abnehmer bewirkt.

2. Die Herstellung der Hausanlagen ist der Privatindustrie überlassen, doch müssen die Installateure sich einen Erlaubnischein von der Verwaltung des Elektrizitätswerkes einholen und die Anlagen genau nach den vorgeschriebenen Bedingungen ausführen.

3. Auszuführende Einrichtungen sind schriftlich bei der Verwaltung des Elektrizitätswerkes anzumelden, welche, nachdem sie die eingereichten Projekte für gut befunden hat, die Genehmigung zur Ausführung erteilt. Für die Ausführung der inneren Einrichtung sind außer diesen Bedingungen die Sicherheitsvorschriften für elektrische Mittel-Spannungsanlagen, herausgegeben vom Verband Deutscher Elektrotechniker, maßgebend.

4. Vor Beginn jeder Installation sind dem Elektrizitätswerk Projektpläne in zwei Ausfertigungen einzureichen. Die Pläne müssen übersichtlich im Allgemeinen im Maßstab 1:50 oder 1:100 ausgeführt sein; die Verwendung von Pauspapier oder Blaupapier ist unstatthaft.

5. Die Prüfung der Projekte, die Ueberwachung der Installationsarbeiten, sowie die Kontrollmessungen vor Anschluß der Anlagen an das Straßenlabelnetz, werden durch die Verwaltung des Elektrizitätswerkes bewirkt. Hierfür ist von den Installateuren eine einmalige Gebühr von Mk. 0,50 für jede neu installierte Glühlampe und Mk. 3,75 für jede Bogenlampe an das Elektrizitätswerk zu entrichten. Der Betrag dieser Gebühr soll mindestens Mk. 5,- und höchstens Mk. 50,- für jeden einzelnen Fall betragen. Für Erweiterungsanlagen kommt bis zum Höchstbetrag der Gebühr von Mk. 50,- lediglich die Anzahl der Lampen in Betracht, um welche die Anlage vermehrt worden ist.

6. Die Verantwortlichkeit des Installateurs erstreckt sich auf alle durch ihn ausgeführten Arbeiten und Lieferungen, sowie auf die genaue Befolgung dieser Bedingungen, und, soweit nicht im Folgenden anders bestimmt, der Sicherheitsvorschriften für elektrische Mittel-Spannungsanlagen, herausgegeben vom Verband Deutscher Elektrotechniker. Der Installateur ist verpflichtet, für jeden durch fehlerhafte oder unvorschriftswidrige Arbeit bezw. Lieferung, dem Elektrizitätswerk zugefügten Schaden aufzukommen.

Die vollständigen Vorschriften für die Herstellung der elektrischen Anlagen sind bei der Verwaltung zum Preise von 75 Pfg. zu beziehen. Ahrensburg, 23. Januar 1901.

Die Verwaltung. Ziese, Gemeindevorsteher.

Anzeige.

Mache hiermit bekannt, daß ich vom 24. dts. Mts. an der Frau L. Kahl, Hagener Allee 10, eine Brotniederlage in Schwarz- und Feinbrot, sowie in sämtlichen Backwaren übertragen habe.

Bestellungen auf Torten, sowie Konditorei-Waaren werden dort entgegen genommen. Zeichne ergebenst J. Hauschildt, Ahrensburg.

Großer Ausverkauf

von Waaren, die bei der Inventur im Preise bedeutend herabgesetzt.

- Großer Posten gefütterter Herren-Winter-Paletots in blau, schwarz, braun u. farbig a 14, 12,25, 8 M.
Großer Posten gefütterter Herren-Bellerinen-Mäntel mit großem Kragen, a 14, 12,25, 9 M.
Großer Posten gefütterter Burischen-Bellerinen-Mäntel für Knaben von 10-15 Jahren, a 4,50, 5 M.
Großer Posten eleganter Herren-Zackelt-Anzüge in blau, braun und farbig, a 14,50, 12,25, 8 M.
Großer Posten schwarzer Herren-Hod-Anzüge aus Kammgarn und Cheviots, a 22,50, 20,00, 17,50 M.
Großer Posten gefütterte Herren-Winter-Zackelts in grau, blau u. grünlich, a 7,25, 5,75, 4 M.
Großer Posten eleganter Burischen-Zackelt-Anzüge in verschiedenen Qualitäten und Farben, a 8,50, 6,75, 4 M.
Mehrere Hundert dunkle Buckskin-Hosen (Wert) jezt a 1,95 M.
Großer Posten schwerer Herren-Hemde mit doppelter Brust a Stück jezt 1,05 M.
Herren-Stoff-Westen a 1,50 M.
Herren-Sommer-Paletots und Anzüge jezt von 2,50 M.
Ein großer Posten Confirmanden-Anzüge im Ausverkauf von 150 Kiste in Buckskin, Cheviot, Kammgarn, Meter enorm billig.
Posten zurückgesetzter Knaben-Anzüge, Pyjacs und Bellerinen-Mäntel, sollen, um damit zu räumen, zu ganz enorm billigen Preisen ausverkauft werden.
Angesäubte Wäsche, als: Oberhemden, Kragen, Cravatten, Ball-Westen und Verschiedenes mehr zu colossal billigen Preisen.

Confections-Haus S. Meier, Hamburg, Posthof Steinstraße 104-110. Man beachte die enorm billigen Preise im Schaufenster.

Bekanntmachung.

Der von der Gemeinde-Vertretung zum Gemeinde-Erheber gewählte Rechnungsführer der Ortstrantentasse Ahrensburg, Herr Herrn. Lohse hier selbst, Hamburger Straße 9, übernimmt dies Amt am

Donnerstag, den 24. Januar d. J.

Von diesem Zeitpunkte an sind alle Staats- und Gemeindesteuern, (Einkommen- und Realsteuern), die Steuern für den Gewerbebetrieb im Umherziehen und die Hundsteuer an den Gemeinde-Erheber zu entrichten. Die vierteljährlichen Hebungen durch die Gemeinbediener werden beibehalten. Die Verwaltung der Gemeindesteuerkasse verbleibt dagegen dem Unterzeichneten, von dem nach wie vor alle Zahlungen für Gemeinberechnung geleistet werden. Auch hat die Zahlung der Lustbarkeitssteuer, der Steuer beim Umsatz von Grundstücken, von Zinsen, Pachten und sonstigen Gemeinde-Einnahmen wie bisher an den Unterzeichneten zu erfolgen. Ahrensburg, 23. Januar 1901.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Öffentliche Sitzung

der Gemeinde-Vertretung am Freitag, den 25. Januar, Abends 7 1/2 Uhr im Amtslotale.

- 1. Wahl eines Schiedsmannes und eines Stellvertreters für die nächste Amtsperiode.
2. Beschlußfassung über die Errichtung einer obligatorischen Fortbildungsschule.
3. Antrag des Bürger-Vereins, betr. Verlegung des Landratsamts.
4. Beschlußfassung über die Anschaffung eines Geldschrankes für den Gemeinde-Erheber.
5. Vorberathung über Steuerfrage. Ahrensburg, 23. Januar 1901.

Der Gemeindevorsteher. Ziese.

Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. repariert. Joh. Heinr. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Vorschule für Knaben u. Mädchen in Alt-Rahlstedt.

Vorbereitung für Sexta. Anmeldungen für Ostern baldigst erbeten. Sprechstunden: Montag und Donnerstag zwischen 5 und 6. Frau Angelika Schultze, b. d. Post.

Militär. Kameradschaft von Ahrensburg u. Umgegend.

Die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers findet am Sonntag, den 27. Januar im Hotel „Stadt Hamburg“ im Rahmen des Vereins unter Einladung der Kampfgenossen-Vereine und Gestattung von Einführungen durch die Kameraden statt. Anfang 7 Uhr. Das Festkomitee.

Die diesjährige Maskerade des Gesangvereins „Eichenkranz“ findet am Sonntag, den 10. Februar, im Vereins-Lokal, bei Herrn C. Köster in Lohe statt.

Photographisches Atelier von Albert Hellwage, Ahrensburg, Mondel 4. Täglich geöffnet. Aufnahmen außer dem Hause werden prompt erledigt. Garantiert beste Ausführung bei mäßigen Preisen. Raufe geräucherte Schinken pr. Pfd. 75 Pfg. H. Westphal, Ahrensburg, Hamburger Straße 56.

Holz-Auktion

Donnerstag, 24. Januar 1901 werden im Forstrevier Gartenholz folgende Holzeffekten, als:

- ca. 100 Rmtr. Buchen-M und Knüppel,
ca. 30 Mtr. Eichen-Luft-Knüppel,
ca. 20 Mtr. Weichholz,
ca. 40 Haufen Busch

unter den im Termin zu verlesenen Bedingungen öffentlich meistbielt verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr. Versammlungsort: Gartenholz. Ahrensburg, 16. Januar 1901. Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat. F. Martens.

Holz-Verkauf in Volksdorf.

Am Dienstag, den 29. Januar d. J., sollen die nachstehend benannten Hölzer in Volksdorf öffentlich auf Meistgebot verkauft werden. Die Versteigerung wird in der Geschäftswirtschaft von W. Ferk (St. Hamburg) daselbst stattfinden um 10 1/2 Uhr Vormittags beginnt. In Cavellinge eingetheilt, wer zum Verkauf angebracht:

- 12 Eichenblöde,
15 Buchenblöde,
12 Rm. Eichenluftholz,
38 Rm. Buchenluftholz,
9 Haufen Eichenstangen,
8 Haufen Buchenstangen,
56 Haufen Eichen-, Buchen-, Stangen und Busch,
100 Haufen Nadelholzstangen u. Busch.

Den Kaufschhabern steht währt der letzten drei Tage vor dem Verkaufstag frei, das zu verkaufende zu besichtigen, und wird auf Wunsch Anweisung dazu vom dortigen Oberförster erteilt werden. Die gedruckten Verkaufs-Bedingungen werden im Amtszimmer des Secretariats der Finanz-Deputation in Hamburg, Rathhaus, Zimmer Nr. 42 wie auch bei dem Oberförster Polst in Volksdorf und im Amtslotale ausgegeben. Hamburg, den 16. Januar 1901.

Die Finanz-Deputation.

G. Fehr, Ahrensburg, prakt. Zahntechnik. Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Zur Beachtung

Den geehrten Bewohnern von Ahrensburg und Umgegend ergebene Mittheilung, daß ich Frau Wwe. Lantz daselbst eine Annahmestelle für Schleifarbeitsgeräthe eingerichtet habe. Prompte und reelle Bedienung zugesichert, zeichne Hochachtungsvoll Trittau. H. Lantz, Schleiferei.

Mehrere Pianos, 3-stöckig, 7-stöckig, 8-stöckig, in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. Prehn, Schmalenbeck bei Ahrensburg.

Stellung sowie Personal aller Art wird schnellstens nachgewiesen durch Hohmann's Central-Bureau Hannover, Höltystraße 6.

1 1/2-jähriger großer echter Dachshund (seuchefrei) billigst zu verkaufen. Erfragen Altrahlstedt, Grube Allee. Grethe.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13 B.I.G. M Y C A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19